

Postulat Fraktion SP/JUSO (Corinne Mathieu, SP): Alternative Formen in der Kleinkindbetreuung

In der Stadt besteht grundsätzlich ein vielfältiges und gut ausgebautes Angebot an familienergänzenden Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Vorschulalter und im Schulalter. Trotz dieses breiten Angebots an familienergänzender Kinderbetreuung besteht nach wie vor Handlungsbedarf (siehe Bericht des Gemeinderates „Familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Bern, Bestandesaufnahme, Zielsetzungen und Massnahmen“, März 2007). Vor allem für Kleinkinder (Kinder bis zum Alter von drei Jahren) sind die Wartefristen nach wie vor lang, beispielsweise warteten im Frühjahr 2007 ca. 700 Kinder auf einen Platz, rund die Hälfte davon sind Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren.

Die Stadt steht mit ihren Problemen nicht alleine da. Auch in Zürich beispielsweise zeigen sich in der familienergänzenden Kinderbetreuung ähnliche Probleme. Die Stadt Zürich hat nun gehandelt und zwei alternative Formen der Kleinkinder-Betreuung entwickelt: das Tandem-Modell und das Götti-Modell.

Das Tandem-Modell besteht aus einer Kleinstkindergruppe mit Kindern von 0 bis 3 Jahren und einer grösseren Gruppe von 3- bis 5-Jährigen. Im so genannten Götti-Modell werden in einer Kleingruppe Säuglinge bis 18 Monate und in einer zweiten Gruppe Kinder von 19 Monaten bis 5 Jahren betreut. Bei beiden Modellen sind die Subgruppen autonom organisiert, stehen aber in Kontakt zueinander und können manche Aktivitäten gemeinsam durchführen. Ist ein Kind alt genug für den Übertritt in die andere Gruppe, wird dieser Schritt sorgfältig vorbereitet. Wichtig ist bei beiden Modellen, dass die Qualität der Betreuung stimmt. In Modellbetrieben der Stadt Zürich werden diese beiden Modelle seit zwei Jahren praktiziert. Die Erfahrungen sind laut Auskunft der zuständigen Stellen positiv.

Mit diesem System können für Kleinkinder zusätzlich Betreuungsplätze geschaffen, denn aufgrund der geltenden Richtlinien können in einer altersgemischten Gruppe mit 10 Kindern maximal 2 Kinder unter 18 Monaten betreut werden.

Zwar gilt allgemein der Grundsatz der Betreuung in altersgemischten Gruppen, reine Säuglingsgruppen sind in Fachkreisen verpönt. Drei Argumente werden gegen reine Säuglingsgruppen ins Feld geführt: Die Kleinkinder hätten zu wenig Anregungen, für die Betreuerinnen sei die Arbeit sehr anstrengend und der Wechsel der Bezugspersonen im Alter von 18 Monaten sei schlecht für die Kinder. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Umsetzung der neuen Betreuungsmodelle zu evaluieren, damit der alltägliche Umgang mit den Kindern wissenschaftlich überprüft wird. Eine solche Evaluation lässt sich problemlos in Zusammenarbeit mit der Universität durchführen.

In diesem Zusammenhang wird der Gemeinderat gebeten, die Einführung des Tandem- und des Götti-Modells in den städtischen Kinderkrippen zu prüfen und die Umsetzung zu evaluieren.

Bern, 28. Juni 2007

Postulat Fraktion SP/JUSO (Corinne Mathieu, SP), Liselotte Lüscher, Markus Lüthi, Andreas Zysset, Guglielmo Grossi, Gisela Vollmer, Giovanna Battagliero, Andreas Krummen, Miriam

Schwarz, Stefan Jordi, Michael Aebbersold, Claudia Kuster, Annette Lehmann, Hasim Sönmez, Patrizia Mordini, Rolf Schuler, Thomas Göttin, Christof Berger, Ruedi Keller

Antwort des Gemeinderats

70 Prozent der Kinder auf der Warteliste für einen Kitaplatz (Stand Frühjahr 2007: 738 Kinder) sind zwischen 0 und 3 Jahren alt. 15 Prozent sind noch gar nicht geboren. Die Stadt Bern richtet deshalb seit 2006 neue Plätze ausschliesslich für Kleinkinder bis zum Alter von höchstens 3 Jahren ein. Verschiedene städtische und von der Stadt mitfinanzierte private Betriebe führen Kleinstkindergruppen. Unterschiedliche Betreuungsansätze und Modelle werden dabei in Form von Pilotprojekten laufend getestet. Darunter sind auch Modelle, die den im Postulat beschriebenen Tandem- und Götti-Modellen sehr ähnlich sind. Erfahrungen werden laufend und in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ausgewertet. Das Jugendamt organisiert Weiterbildungen und finanziert einen Lehrgang zur Säuglings- und Kleinstkindbetreuung. 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kitas absolvieren zurzeit diesen Lehrgang.

Der Gemeinderat ist bereit, ausführlich über die Erfahrungen mit den verschiedenen Modellen der Kleinstkindbetreuung zu berichten und zu Handen des Stadtrats Schlussfolgerungen zu ziehen. Er sieht jedoch davon ab, aufwändige externe Evaluationen der verschiedenen Modelle zu veranlassen. Die involvierten Betriebe sowie das Jugendamt verfügen über ein grosses theoretisches und praktisches Fachwissen, das eine seriöse Begleitung und Auswertung der verschiedenen Modelle gewährleistet. Zudem besteht in der Frage der Kleinstkindbetreuung ein reger Erfahrungsaustausch mit anderen Städten, zum Beispiel mit Zürich.

Folgen für Personal und Finanzen

Keine, sofern auf externe Evaluationen verzichtet wird.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 19. Dezember 2007

Der Gemeinderat